



J.R.R. TOLKIEN
Die Abenteuer des
**TOM
BOMBADIL**

Hobbit 
Presse
Klett-Cotta

»Hör zu, du guter alter Dachs, lass mich sofort hinaus,
ich will nicht länger bleiben in eurem Höhlenhaus!
Drum zeige mir die Hintertür unter der Rosenhecke,
befreit dann Tatzen, Nasen rasch von jedem Schmutz und Drecke!
Hernach legt ihr euch wieder hin auf euer Bett aus Stroh,
Goldbeere und der Weidenmann machen es ebenso!«

Da sprachen alle Dachse: »Oh! Kannst du uns doch verzeihen?«
Und unter Dornen konnte Tom sich abermals befreien.
Dann kroch in ihren Bau zurück die kleine Dachsesherde,
die alle Türen fest verschloss mit aufgehäufter Erde.

Es regnete nicht mehr, der Abendhimmel blaute klar,
Tom lächelte vergnügt, als schließlich er zu Hause war.
Die Tür und Fenster schlug er auf, und um den hellen Schimmer
der Küchenlampe tanzten bald die Motten so wie immer.
Durchs Fenster sah Tom alsbald schon die frühen Sterne blinken
und westwärts weit am Horizont den Sichelmond versinken.

Tom knarzte flott die Stiege hoch und holte eine Kerze,
den Türgriff drückte er herab. Der Hügel lag in Schwärze.
»Huu, Tom Bombadil! Ich laure hinter dieser Türe
und in die dunkle Erde ich dich endlich jetzt entführe!
Dort oben auf dem Hügel, unter einem Ring aus Stein,
erbaut der Grabwicht seinen Gang - du hast vergessen sein?
Er schleicht umher und holt dich in sein unterirdisch Reich.
Du armer Bombadil! Bald wirst du eiskalt sein und bleich!«

»Hau ab, du Wicht! Mach zu die Tür! Und kehre niemals wieder!
Nimm auch dein hohles Lachen mit, den schiefen Blick der Lider!
Kehr flink zurück, woher du kommst, ich werd dich nicht vermissen,
und leg sodann dein Knochenhaupt hinab aufs steinern Kissen
wie Goldbeere und Weidenmann, der Dachs im Höhlenschlummer,
hinfort mit dir zu deinem Gold und dem verscharrten Kummer!«

Der Grabwicht floh durchs Fenster wie ein flüchtig-scheuer Schatten,
sprang über eine Mauer, rannte zeternd durch Rabatten
hinauf auf seinen Hügel und zum schiefen Ring aus Stein,
verkroch sich knochenklappernd in der Grube, ganz allein.

Nun endlich auch für Bombadil die Schlummerzeit begann,

schief süßer als Goldbeere, tiefer als der Weidenmann,
bequemer als die Dachse, der Wicht in seinem Loch,
und schnarchte wie ein Blasebalg, als er ins Bette kroch.

Er wachte mit der Sonne auf und sang gleichwie die Stare:
»Dong-Dongelong, ach komm zu mir, du Schöne, Wunderbare!«
Er schlüpft in Mantel und die Schuh, der Hut war ganz zerlegen,
und schlug die Fensterläden auf, der Sonne weit entgegen.

Der wachsame Tom Bombadil war ein gar weiser Mann,
trug einen Mantel himmelblau, hatt' gelbe Stiefel an.
Niemand fing ihn jemals ein: nicht die harte Baumesrinde,
niemand je auf Feld und Flur oder an der Weidenwinde,
auch nicht zu Boote auf dem tiefen Teich der Wasserrose.
Doch eines Tages fing er Goldbeere, die ahnungslose,
im grünen Kleid saß sie im Schilf, ihr Haar im Winde schwang,
dabei sie zart den Vögeln alte Wasserlieder sang.

Er griff nach ihr - er hielt sie fest! Der Reiher floh, das Schilfrohr
schrie,
die Wasserratten stoben eilends und ihr Herz schlug schnell wie nie.
Tom Bombadil drauf zu ihr sprach: »Du meine schöne Maid,
komm mit zu mir nach Hause! Dort steht schon der Tisch bereit:
mit gelbem Schmand und weißem Brot, mit Butter, Honigwaben,
es knospen Rosen, zwitschern Vögel sich daran zu laben.
Komm mit auf meinen Hügel und verlass den Wassergrund!
dort unten in dem tiefen Teich gedeiht kein Liebesbund!«

Toms Hochzeit wurde da gehalten, fröhlich war ein jeder,
er trug die Butterblumenkrone statt dem Hut mit Feder,
die Braut bekränzt von Lilien und Vergissmeinnicht im Haare,
gekleidet ganz in Silbergrün. Er sang gleichwie die Stare,
und summte wie die Hummel, er piff froh zum Geigenklang,
und um die schlanke Flussbraut er die starken Arme schlang.

Die weichen Betten lockten weiß, im Haus die Lampen glommen,
der Honigmond stand hell und hoch und sah die Dachse kommen,
die unterm Hügel tanzten, und ans Fenster klopfte Weidenmann,
vom Schilfgras trug der leichte Wind der Flussfrau Seufzen leis
heran,
der Grabwicht in dem Erdloch laut tobte, weinte, rief,

als auf den weichen Kissen im Hause alles schlief.

Tom Bombadil, der alte, überhört dies nächtlich Klappern,
das Tanzen, Tapsen, Seufzen, all das kichernd-helle Plappern;
er wachte mit der Sonne auf, dann sang er wie die Stare:
»Hei, Dongelong, ach komm zu mir, du Schöne, Wunderbare!«
Er schnitzte kleine Weidenstäbchen, saß auf Türes Schwelle,
Goldbeere flocht derweil zum Zopf ihr Haar, das golden-helle.





Das alte Jahr verfärbte sich, der Westwind brauste wieder,
Tom fing ein braunes Buchenblatt, das fiel im Walde nieder:
»Wohl einen Glückstag weht mir zu die wohlgesinnte Brise!
Da nutz ich die Gelegenheit – und heut gefällt mir diese!
Noch heute richte ich mein Boot und mach mich auf die Reise,
nach Westen, meiner Grille nach, wiegt weit der Strom mich leise.«

Zaunkönig saß auf einem Zweig: »Zick, zick, zick! Verstehe mich,
was du mir selber nicht selbst verrätst, das ahne und erspähe ich!
Künde deine Ankunft an gleich am rechten Orte ...«
»Untersteh dich, Plappermaul! Keine weitren Worte,
oder es ergeht dir schlecht! Immer musst du klatschen,
Alles trägst du stets herum durch dein leid'ges Tratschen!
Sagst du Weidenmann ein Wort, so ist's um dich geschehen,
werde dich bei Feuersglut am Bratenspieße drehen!
Das wird dich vom Klatschen heilen, von den frechen Possen,
und dein Plapperschnabel bleibt allezeit geschlossen ...«

Wippte Vöglein mit dem Schwanz, rief im Weiterfliegen:
»Fang mich doch, so fang mich doch! Erst musst du mich kriegen!
Weidenmann ins rechte Ohr sag ich, was ich ahne:
»Heute hat er manches vor, heute geht's zu Kahne!
Eile dich, ach eile dich, den Abendtrunk zu trinken,
ehe denn die Sonne sinkt und die Sterne blinken!«

Tom, der lachte vor sich hin: »Es wird ja auch stimmen
heut geh ich kein andern Weg – im Boote will ich schwimmen!«

Er holte den versteckten Kahn, glättete die Ruder,
sang und trällerte für sich: »Lustig leichter Bruder,
heute geht es nicht zu Fuß, mache mir's gelinde,
fahre auf dem Fließfluss, auf der Weidenwinde!«

»Hoi, Tom Bombadil! Wohin geht's von hinne?
Auf und ab, so tanzt du hier in der Nuckelpinne!«

»Kann sein, ich fahr zum Brandywein, grad den Fluss hinunter,
kann sein, dass jemand dort für mich entfacht ein Feuer munter,
ich kenne doch die kleinen Leute, die in Hagsend leben,
sie sind recht nett - und darum seh ich sie bisweilen eben.«



»Dann grüße doch die Sippe mir! Bring Nachricht von den Meinen!
Wo jagen sie den Fischen nach, den großen oder kleinen?«

»Nichts da!«, sprach Tom Bombadil. »Ich sitz in meinem Nachen,
weil mir das Wasser so gefällt, kann nicht den Boten machen!«

»Hihi, du stolzer Tom, pass auf! Nicht dass er sinkt, dein Nachen!
Dass dich die Schlingpflanze nicht packt, dann hätt ich was zu
lachen!«

»Halt den Schnabel, Vogel Blau, sing nicht solche Lieder,
bleib du nur beim Grätenfisch, putz dir dein Gefieder!
Hab schon oft von dir gehört, deinen leid'gen Sitten:
von außen hui, von innen pfui und ebenso inmitten!
Pass auf, dass eines Tages du nicht wirst kopfunter hangen
denn dann ist's nämlich aus mit dir - wirst nie mehr Fische fangen!«

Eisvogel klappt den Schnabel zu, blinzelt noch nach Tom, der singend
nun unter seinem Ast durchfuhr. Blitzgleich hinauf sich schwingend